

# Wormser Zeitung.

N<sup>ro</sup> 60.

Dienstag, den 2. Mai

1848.

## Deutschland.

\* Worms, 1. Mai Wirklich, unsere liebe Schwester, die neue Zeit, fängt an, den Kopf zu verlieren. Sie ist mit der neuen Zeit und ihren Ereignissen gar nicht mehr zufrieden, und eines schönen Morgens werden wir's am Ende gar erleben, daß sie in ihrem Unmuth über die schlechte neue Zeit ihr seitheriges Gewand ablegt und unter einem neuen Titel als verjüngter Phönix erscheint, der allen frühern Schmutz abgestreift hat. Dieser Unwille ist übrigens sehr begreiflich; unsre Schwester hat in der jüngsten Zeit gar fatale Dinge erleben müssen. Kürzlich überschwemmt sie durch ein Extrablatt in zahllosen Exemplaren Stadt und Land, Abonnenten und Nichtabonnenten, mit der Nachricht von dem unerwartet glücklichen Erfolge des von Heder und Struve begonnenen Bürgerkrieges, von dem raschen Anwachsen der Rebellen zu Tausenden, von dem starken Verluste unserer best. Truppen &c., einige Tage darauf melden authentische Nachrichten, daß es gelogen war.

Hier in Worms suchten manche Leute unsern Truppen vor ihrem Abmarsche eine neue Religion und Moral, eine seltsame Theorie des Eides begreiflich zu machen, welche die Soldaten, gesunde und redliche Kinder des Volkes, mit ihrem beschränkten heftigen Unterthanenverstande nicht begriffen zu haben scheinen; man sagte ihnen nämlich, unbeschadet ihres geleisteten Eides „Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Befehle und Beobachtung der Verfassung“ könnten sie ganz gut den Gehorsam verweigern; gegen Deutsche Brüder, welche mit den Waffen in der Hand die bestehende Verfassung unterstützen wollen, mit einem Worte, gegen Rebellen, dürften sie nicht schießen, sondern sie müßten zu ihnen übergehen, alles unbeschadet ihres Eides. Was geschieht? Bei der ersten Gelegenheit haben unsre Soldaten die bei Bier und Wein verdaulich gemachte neue Eidestheorie wieder vergessen, und schießen tüchtig auf bewaffnete Rebellen, anstatt überzugehen oder sich tödt schießen zu lassen.

Auf den Grund sauberer Correspondenten meldet die neue Zeit: „das deutsche Militär habe gewüthet, wie das Vieh, und vor Allen die hessen-gagern'schen Truppen. Sie hätten an dem Tag vor Randern einen Bauer vom Flug weggeschossen, den Verwundeten die Finger mit den Ringen abgehauen. Authentische Nachrichten melden dagegen, daß die bairische Bevölkerung das heftige Militär sehr lieb gewonnen hat, daß die Bewohner Freiburgs nur von den braven Hessen reden, die gegen bewaffnete Gegner kämpfen, aber den wehrlosen schonen. Solche schamlose und unvorsichtige Verleumdungen können beifällig gesagt, sehr schlimme Folgen haben; man heßt dadurch das Volk gegen das Militär auf; dies führt, wenn unsre Soldaten wieder zurückgekehrt sind, in Wirthshäusern leicht zu gefährlichen Redereien und Thätlichkeiten, für die wir im Namen unsrer Mitbürger die Lügenblätter verantwortlich machen, die erbittert über die Treue des Militärs, solchen Schändlichkeiten ihre Spalten geöffnet haben.

In Nr. 17 erklärt die neue Zeit diejenigen Deputirten, welche für directe Wahlen gestimmt, für Freunde, und denuncirt diejenigen, welche dagegen gestimmt, als Feinde des Volkes. Das Rheinische Volksblatt in seiner Nummer vom 27. April ist so boshaft, dieser Denunciation, der zu Folge

Brund, Bernher, Otto und Heinrich Volksfeinde sind, eine größere Deffentlichkeit zu verleihen. Bernher und Brund sind unter den 12 Candidaten, welche in Würzburg für die Nationalversammlung in Vorschlag gebracht wurden; wenn es gelingen sollte, unter irgend einem Vorwande noch mehrere dieser Candidaten als Volksfeinde zu verdächtigen, so werden natürlich die Actien der übrigbleibenden Candidaten bedeutend steigen.

So könnten wir die Liste der Verdrießlichkeiten, welche unsre liebe Schwester seit kurzer Zeit erlebte, noch bedeutend verlängern; doch genug für heute von dieser widerlichen Koff. Es wundert uns darum gar nicht, daß die arme, schwer verleumdete, unschuldsose Schäterin in ihrer Noth über Verdächtigung schreit, die Beklagenswerthe! Als ob ihr Jemand in dieser edlen Kunst jemals nachkommen könnte! Im Ueberdruße der neuen Zeit flüchtet sich die Verzweifelte in die alte und stößt aus dem Munde der Grüste eine längst in Gott ruhende Adresse hervor, welche eine Anzahl hiesiger Bürger im Jahr 1835 an den Großherzog richtete, um von unsrer Stadt die schwere Sühne abzuwenden, womit dieselbe wegen der Wahl Gagerns zum Abgeordneten von einer freisinnigen Regierung bedroht war. Es war dies eine große Schwäche, dieß ist nicht zu läugnen.

Einfender dieses hat diesen Schritt seiner Zeit in einem öffentlichen Blatte streng gerügt. Ob die Herren, welche die damalige Adresse unterzeichneten, heute Gagern's Wahl in die constituirende Versammlung unterstützen, wissen wir nicht, haben auch keinen Verus es zu untersuchen.

Wenn dies jedoch wahr wäre, wenn die frühern Gegner Gagerns heute eines Bessern belehrt wären; so begreifen wir damit noch nicht, welche Verrechtigung hieraus für die neue Zeit folge, Gagern heute zu verdächtigen, er habe seine Gesinnung geändert, er sei früher Freund des Volkes gewesen, und habe es nun treuloser Weise verlassen. Wir haben im Namen des hiebrn, dankbaren Volkes geredet, welches erbittert ist, daß man seinen Gagern so verleumdete. Denn wenn man Gagern zuruft, er möge doch wieder zurückkehren zu dem Volke: so heißt dies doch wohl vernünftiger Weise nichts anders, als: Gagern! früher warst du bei dem Volke, jetzt bist du es nicht mehr, du hast deine Gesinnungen geändert, du hast das Volk verlassen, gehe in Dich und kehre wieder zu demselben zurück.

Ob die Redaction der neuen Zeit von dem neuen Ministerium etwas gehofft oder gewünscht und nicht erhalten hat, das wissen wir nicht; wir haben dies auch nicht behauptet; will sie sich selbst zu den Getäuschten oder Nichtbefriedigten zählen, so ist das ihre Sache, wir wollen sie darin nicht stören.

Die neue Zeit soll also aufhören über Verdächtigungen zu klagen; denn es ist ihr nur geschehen, was sie verdient hat.

Aus Heinhessen, 30. April. (Corresp.) Mit Freuden begrüßen die Tüchtigen, die Bessergesinnten unseres Landes die entschiedene Richtung, die Sie in Ihrem Blatte eingeschlagen. Systeme, Ueberzeugungen dürfen nur auf eine der freien Presse würdige Weise bekämpft werden mit der Macht des Geistes, nicht mit Schmähungen, Verläumdungen. Sie werden gewiß nicht allem und Jedem das Wort reden, was von der Regierung ausgeht — Sie werden aber der